

Salwer Tagblatt

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich.

Bezugspreis: In der Stadt incl. Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.



Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borgiszelle 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für die Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Fernsprechnummer 9.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Nr. 98.

Samstag, den 27. April 1912.

87. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.
Beginn neuer Unterrichtskurse an der K. Fachschule für Feinmechanik einschl. Uhrmacherei und Elektromechanik in Schwenningen a. N.

An der unter Aufsicht der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel stehenden staatlichen Fachschule für Feinmechanik usw. in Schwenningen beginnen am 2. Mai d. J. wieder neue Unterrichtskurse.

Der Zweck der Fachschule ist, durch praktischen und theoretischen Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Feinmechanik einschl. Uhrmacherei und Elektromechanik für diese Gebiete ebensowohl tüchtige Gehilfen und Werkführer als selbständige Gewerbetreibende heranzubilden.

Der Unterricht an der Fachschule umfaßt drei ordentliche Jahreskurse für angehende Fein- und Elektromechaniker sowie Groß- und Taschenuhrmacher, welche mit einer Schlußprüfung (Gesellenprüfung) endigen. Daneben besteht ein einjähriger höherer Fortbildungskurs mit anschließender Meisterprüfung insbesondere für solche Gehilfen der Fein- und Elektromechanik sowie Uhrmacherei, welche sich in besonders gründlicher und umfassender Weise für die spätere selbständige Betreibung ihres Gewerbes oder für die Vernehmung von Werkführern in der Großindustrie vorbereiten wollen.

Anmeldungen sind zu richten an den Vorstand der K. Fachschule für Feinmechanik usw. in Schwenningen, von welchem auch Schulprogramme und Auskünfte erhalten werden können.

Stuttgart, den 22. April 1912.

M o s t h a f.

Die Gemeindebehörden

wollen für weitere Verbreitung obiger Bekanntmachung in den interessierten Kreisen Sorge tragen.

Calw, den 23. April 1912.

K. Oberamt.
B i n d e r.

Parlamentarisches.

Berlin, 26. April 1912.

Aus dem Reichstag.

Am Bundesratstisch der Reichskanzler und die Staatssekretäre Delbrück, Kühn, Visco, sowie der bayerische Gesandte Graf von Lerchenfeld. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Wahlprüfungen. Es folgt die Interpellation der Nationalliberalen, betreffend den Vollzug des Jesuitengesetzes. Der Reichskanzler erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Dr. Jund (Natl.): Beim Erlaß des Jesuitengesetzes wollte man den Jesuitenorden in allen seinen Erscheinungen treffen und jede Ordensstätigkeit seinen Angehörigen verbieten. Den Jesuiten sind die Missionen verboten. Hierzu gehören auch Konferenzen, die fast stets einen religiösen Charakter haben und die deshalb im Gegensatz zu der Auffassung der bayerischen Regierung auch verboten sein müssen. Dieser Erlaß kann als erster Vorstoß gegen die kirchenrechtliche Gesetzgebung angesehen werden, als ein ballon d'essai. Es sind auch politische Gründe vorhanden, die den Reichskanzler veranlassen könnten, zu erwägen, ob hier das Ueberwachungsrecht des Reiches eingreifen muß. Es ist auffällig, daß es die erste Handlung des Ministeriums Hertling war, diesen Erlaß herauszugeben. Der Bundesrat mag positiv bestimmen, was erlaubt und was noch verboten ist. Damit würde der Reichskanzler dem konfessionellen Frieden dienen. (Beifall.) Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Den Jesuiten ist untersagt, sich in Deutschland niederzulassen, wobei der Erlaß der Ausführungsbestimmungen zum Jesuitengesetz ausdrücklich besagt, wenn im Lauf der Zeit weitere Bestimmungen zu erlassen sind als notwendig herauszustellen, so seien die abändernden Anordnungen zu treffen. Eine bestimmte Definition des Begriffs Ordensstätigkeit war hiernach von dem Bundesrat nicht gegeben worden. Trotzdem ist die Auslegung dieses Begriffs bis in die neueste Zeit in sämtlichen Bundesstaaten im

wesentlichen gleichmäßig erfolgt. (Hört, hört!) Darnach hat man jede Art seelsorgerischer Tätigkeit als eine Art Ordensstätigkeit erachtet, nur bei Familienfeiern war sie erlaubt. Man hat aber das Lesen stiller Messen sowie die Spendung der Sterbesakramente gestattet, soweit landesgesetzliche Vorschriften nicht entgegenstanden. Auch Konferenzen sozialen und religiösen Inhalts hat man zugelassen oder geduldet, sofern sie in privaten Räumen stattfanden. Zu einer hiervon abweichenden Auslegung ist die bayerische Regierung gekommen, welche unter dem 1. März angeordnet hat, daß zu den verbotenen Ordensstätigkeiten in Zukunft nicht zu rechnen seien die sogenannten Konferenzvorträge auch in Kirchen, sowie die seelsorgerische Tätigkeit unter Aufsicht eines Pfarrers. Eine so verschiedene Auslegung in der Anwendung eines Reichsgesetzes ist selbstverständlich nicht angängig. (Sehr richtig) Ich habe infolgedessen sofort an die bayerische Regierung das amtliche Eruchen gerichtet, mir den Wortlaut der Verordnung mitzuteilen. Dem ist auch nachgekommen worden, und Bayern hat mich wissen lassen, daß es beabsichtigt, beim Bundesrat einen Antrag auf Definition der verbotenen Ordensstätigkeit zu stellen. Dieser Antrag liegt dem Bundesrat gegenwärtig vor. Dafür, daß es bis zur Entscheidung des Bundesrats auch in Bayern in Bezug auf die Handhabung des Gesetzes bei der bisher im ganzen Reich gleichmäßig beobachteten Praxis bleibt, habe ich bei der bayerischen Regierung Vorbehalte getroffen. Hieraus ergibt sich eine abfolut einfache und klare Sachlage. (Sehr richtig) Bis zum Ergehen des Bundesratsbeschlusses wird der § 1 des Jesuitengesetzes im Deutschen Reich auf Grund der bisherigen Uebung gleichmäßig angewandt werden. Bei dieser Sachlage glaube ich Diskussionen über die in Betreff der verbotenen Ordensstätigkeit zu gebende Definition meinerseits den Bundesratsberatungen vorbehalten zu können. Graf von Lerchenfeld: Herr Dr. Jund hat meiner Regierung Verletzung der Reichsgesetze vorgeworfen, wenn er sich auch später etwas einschränkte, insofern als er von einer objektiven Verletzung sprach. Ich kann nur erklären, daß die bayerische Regierung sich innerhalb des Rahmens des Gesetzes gehalten hat. — Auf Antrag des Abg. B a s s e r m a n n (Natl.) findet Besprechung der Interpellation statt. — B l o s (Soz.): Da das Gesetz nun einmal da ist, muß es auch beachtet werden. Eine Interpretation des Gesetzes, wie sie von der bayerischen Regierung in diesem Falle beliebt wurde, kann ich als zulässig nicht anerkennen, aber man sollte doch den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu volle Koalitions- und Redefreiheit gewähren. S p a h n (Zentr.): Wir werden bei Beratung unseres Antrages auf Beseitigung des § 1 des Jesuitengesetzes Gelegenheit haben, uns ausführlich über diese Frage zu unterhalten. Bayern hat so gehandelt, wie es im Rahmen seiner Vollmachten zulässig war. Wenn der Orden auch aufgelöst ist, so trifft das Verbot doch nicht die Tätigkeit, die auf dem priesterlichen Charakter der Jesuiten beruht. Graf Westarp (Konf.): Wir sind der Ansicht, daß die bayerische Regierung innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen gehandelt hat. Ausführungsbestimmungen kann nur der Bundesrat erlassen. Die bayerische Regierung hat daher auf weiteres die bisherige Praxis gelten zu lassen. D o v e (F. B.): Zwischen der Erklärung des Reichskanzlers und derjenigen des bayerischen Vertreters besteht eine Unstimmigkeit. Die Stellung des Reichskanzlers gegenüber den Einzelstaaten muß möglichst gestärkt werden. Der Erlaß der bayerischen Regierung lief doch schließlich nur darauf hinaus, einer Beseitigung des § 1 des Jesuitengesetzes vorzuarbeiten. Wir wollen nicht die Vorherrschaft eines einzelnen Staates, sondern die Stärkung des Reichsgedankens. Dr. D r t m a n n (Natl.): Die Erklärung des Reichskanzlers war nicht imstande, die Beunruhigung in weiten Kreisen der Bevölkerung, auch der katholischen, zu beseitigen. Ordens- und Priestertätigkeit lassen sich nicht so einfach von einander trennen. Konferenzen und Missionen haben einen völlig gleichen Charakter und sind einander gleich zu achten. (Widerspruch im Zentrum.) Mag das Zentrum in Bayern allmächtig sein, im Reich ist es nicht, und wir werden dafür sorgen, daß es nicht dazu kommt. (Beifall bei den Natl., Lachen im Zentrum.) M o r a w s k i (Pole): Die mildere Auffassung des Jesuitengesetzes durch Bayern war durchaus am Platze. G r ö b e r (Zentr.): Es besteht jetzt ein Ausnahmegesetz, das sich nur gegen die Katholiken richtet. Der Bundesrat sollte prüfen, ob es überhaupt berechtigt ist, eine

Ordnungsstätigkeit als solche zu verbieten. Die Bundesratsbestimmungen über die Handhabung des Jesuitengesetzes haben sich als undurchführbar gezeigt. Daß zwingende Gründe zu einem Ausnahmegesetz vorliegen, befreite ich. Es handelt sich hier um Maßnahmen gegen alle katholischen Orden, und deshalb liegt hier ein Eingriff gegen die katholische Kirche, ihr Recht und ihre Freiheit vor. M u m m (Wirtsch. B.): Ueber die Grundzüge des Jesuitengesetzes werden wir bei Besprechung des Antrages auf Aufhebung des § 1 zu sprechen haben. Wir wünschen keine Politik, wie sie der Volksmund jesuitisch oder nationalliberal nennt. (Schallende Heiterkeit im ganzen Hause.) Dr. J u n d (Natl.): Ein Unterschied zwischen Konferenz und Mission ist tatsächlich nicht vorhanden. Ich bleibe dabei, daß eine Differenz zwischen der Auffassung Bayerns und der Reichsregierung besteht, und darin muß Klarheit geschaffen werden. Damit schließt die Debatte. — Es folgt die Fortsetzung der am Samstag abgebrochenen zweiten Lesung des Etats der Reichseisenbahnen. L i e s i n g (F. B.): Die Unzufriedenheit der Elßaß-Lothringer mit der großen Entfernung der Zentrale ihrer Bahnen ist erklärlich. Um Schwankungen in den Einnahmen der Reichseisenbahnen zu vermeiden, ist die Schaffung eines Ausgleichsfonds nötig. Auch sollten die Eisenbahnarbeiter nicht schlechter bezahlt werden als anderswo, damit sich Elßaß-Lothringen nicht zurückgesetzt fühlt. Abg. Dr. W e i l l (Soz.): Elßaß-Lothringen sollte endlich mit dem übrigen Reich gleich gestellt werden. Unsere Wünsche nach Aufbesserung der Löhne der Eisenbahnarbeiter sind noch immer unberücksichtigt.

Am 7 Uhr vertagt sich das Haus auf morgen vormittag 11 Uhr. Außerdem: Etat des Reichskolonialamtes.

Stadt und Bezirk.

Calw, 27. April 1912.

C. Herabsetzung der Sportel für Ueberzeitarbeit.

Das Ministerium des Innern hat einen eiligen Erlaß über die Sportel für Ueberzeitarbeit herausgegeben. Danach ist das Ministerium nach den angestellten Erhebungen zu dem Ergebnis gelangt, daß durchschnittlich bei Bemessung der Sportel für die Gewährung von Ueberzeitarbeit im Sinne von § 138a Abs. 1—4 G.-D. nicht mehr als einen halben Pfennig für jede über die Zeit beschäftigte Arbeiterin und Stunde der zugelassenen Ueberzeitarbeit berechnet werden sollte. Unter den bezeichneten Satz von 1/2 Pfennig wird namentlich da noch herunterzugehen sein, wo es sich um Fälle handelt, die der Behörde keine besondere Mühe verursacht haben und bei denen dem Geschädigten die Gestaltung der Ueberzeitarbeit voraussichtlich keinen wesentlichen oder überhaupt keinen Nutzen bringen wird, in denen die Ueberzeitarbeit vielmehr nur zur Abwendung eines sonst zu befürchtenden oder zur Ausgleichung eines schon entstandenen Schadens dienen soll. Für die Bemessung der Sportel bei Zulassung von Ausnahmen im Sinne des § 139 Abs. 2 G.-D. kann nach der Verschiedenartigkeit der möglichen Befreiungsfälle ein bestimmter, allgemein anwendbarer Maßstab nicht aufgestellt werden. Da übrigens Ausnahmen auf Grund von § 139 Abs. 2 nur gestattet werden können, wenn die Natur des Betriebes oder Rücksichten auf die Arbeiter in einzelnen Anlagen es erwünscht erscheinen lassen, ein besonderer Nutzen für den Sportelpflichtigen daher vielfach nicht in Frage kommen wird, so wird hier gegebenenfalls ein niedriger Sportelansatz besonders angezeigt sein. Namentlich aber hat letzteres der Natur der Sache nach für die Zulassung einer Ausnahme nach § 105 f. G.-D. zu gelten.

ad. **Schonet die Pflanzen!** Nun gehts wieder los draußen in Feld und Wald, an Busch und Hecken. Wo ein Blümchen blüht oder eine Obstblüte am Wege steht, kommt der naturfrohe Wanderer und reißt es ab, steckt das Blust auf den Hut oder vor das Nieder und pilgert beglückt seinem Ziele zu. Er denkt nicht, daß er als gemütsroher Zerstörer gehandelt hat. Die ersten Blüten, die den Bienen so nötig, hat er getötet. Er ist zum Raubmörder geworden

an dem Heiligsten der Natur, an ihren Erstlingen. Wieviel blühende Kirschenzweige und Apfelnospen werden so zugrunde gerichtet, wieviel Frucht im Keime durch einen rohen Zugriff der Menschenhand getötet! Besonders der Städter ist den ersten Blüten gefährlich. Kehren die Ausflügler abends heim, dann tragen sie ganze Bündel Blust, Anemonen, Himmelschlüssel, Schlehenblüten mit, die nach kurzer Zeit verwehrt wegwerfen werden. Da gehört Schutz her, Schutz der Natur. Die Feldsteiger müssen im Frühjahr streng ihres Amtes walten, und Schule und Elternhaus muß dabei durch Lehre und Beispiel mithelfen.

sch. **Mutmaßliches Wetter.** Der bereits gestern angekündigte Witterungsumschlag dürfte nur einige Tage vorhalten. Für Sonntag und Montag steht zeitweilig trübes und kühleres, dann aber wieder aufheiterndes und wärmeres Wetter bevor.

Zur Beurteilung des landwirtschaftlichen Notstandes auf dem Schwarzwald.

Hierzu wird dem „L. Wochenbl.“ geschrieben: „Auf den in Nr. 15 des „Württ. Wochenblatts“ für Landwirtschaft erschienenen Artikel (vergl. auch „Calwer Tagbl.“ Nr. 89) „Zur Beurteilung des landw. Notstandes auf dem Schwarzwald“ erlaube ich mir aus langjähriger Erfahrung folgendes zu berichten:

Fichten- und Tannennadelstreu von alten, 60—80-jährigen Bäumen gibt eine vortreffliche Streu, und werden solche Reisschläge in strohknappen Jahrgängen hier in Münsingen und Umgegend sehr gut bezahlet. Dagegen aus Reinigungshieben von jungen Nadelholzbeständen hat die Streu nicht viel Wert und rentiert sich gegenwärtiger Zeit bei den hohen Tagelöhnen nicht.

1. Geben Reinigungen von jungen Fichtenbeständen kein gutes Streumaterial, weil die Zweige viel zu glatt liegen und von unten herauf dürr sind.

2. Das Material aus den jungen, fast undurchdringlichen Beständen herauszuschaffen, verursacht viel zu viel Zeit und Mühe zu jeglicher Jahreszeit, denn gegenwärtig rechnet jedermann.

3. Dagegen hängen von alten, ausgewachsenen Fichten die Zweige von den Ästen in 20 bis 30 Zentimeter langen Fettern herunter, und da hat man, wenn ein größerer Ast ausgeputzt ist, bald einen Korb voll Streu und noch gutes Brennmaterial. R. M.“

3. **Gehingen, 26. April.** Unsere Bevölkerung wird aus einer Aufregung in die andere versetzt. Kaum, daß sich über den Fall, in dem eine verwitwete, begüterte Frau durch Erhängen sich selbst das Leben nahm, die Gemüter wieder etwas beruhigt haben, ereignete sich schon wieder ein Unglück, das schon durch die Umstände, wie es sich ereignete, allgemein bedauert wird. Die Tochter des Schäfers Sch a i b l e, Anna, war damit beschäftigt, die Böden in den Zimmern zu ölen, welche sie nach ihrer Hochzeit, die am kommenden Mittwoch stattfinden sollte, beziehen wollte. Dabei war sie so unvorsichtig, auf den Boden, auf dem sie kniete, neben sich den brennenden Spiritus-Apparat zu stellen, um das Öl darauf heiß zu machen. In einem unbewachten Augenblick fingen die Kleider des Mädchens Feuer, und ehe sie sich versah, brannten diese lichterloh. Einer lebenden Feuerfäule gleich lief die Unglückliche die Treppe hinunter, vors Haus hinaus zum nächsten Nachbarhaus, wo die Nachbarnleute in anerkennens-

wertiger Hilfsbereitschaft sofort mit den nächstliegenden entsprechenden Gegenständen die Flammen erstickten. Der ortsansässige Wundarzt brachte die erste Hilfe, und nach kurzer Zeit war auch der Arzt aus Weilerstadt im Automobil zur Stelle, der dann die eigentliche ärztliche Behandlung des schwer verbrannten Körpers übernahm. Die Brandwunden bedeckten den ganzen Unterleib des Mädchens, sie sind sehr schwer; doch ist Hoffnung, daß sie ihre Unvorsichtigkeit nicht mit dem Leben bezahlen muß.

Württemberg.

Stuttgart, 26. April. Im Brenzhaus hielt gestern unter dem Vorsitz von Professor Dr. Götz-Tübingen der Württembergische Landesverband des Ev.-sozialen Kongresses seine Frühjahrsversammlung ab. Der Vorsitzende berichtete zunächst über die Arbeit im vergangenen Winter. Hierauf wurde ein Antrag, die Herbsttagung in Tübingen abzuhalten, angenommen. Oberfinanzrat Professor Dr. Lisch erstattete in der öffentlichen Versammlung ein Referat über „Die Landflucht in Württemberg“. Pfarrer Kappus-Appingen ergänzte den Vortrag des Vorredners nach der persönlich ethischen Seite hin. An die Vorträge schloß sich eine längere Erörterung an.

Herrenberg, 26. April. Die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Tübingen weilte dieser Tage hier, um in der Strafsache des Waldschützen Broß eine ganze Anzahl Zeugen zu vernehmen. Gutem Vernehmen nach kommt der Fall nicht mehr in der augenblicklichen, sondern erst in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung. — Als gestern früh um 8 Uhr ein Güterzug nach Ruffingen einfuhr, stand plötzlich ein Pferd auf dem Geleise, sodaß der Zug mit Mühe noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden mußte. Das Pferd war kurz zuvor von der 24 Jahre alten Tochter des Totengräbers Budenberger, die im Herbst Hochzeit halten wollte, vor die Akerwalze gespannt worden und beim Herannahen des Zuges durchgegangen. Das Mädchen selbst kam unter die Walze und erlitt so schwere Verletzungen, daß es im Bezirkskrankenhaus verstorben ist.

Neckarjahn, 25. April. In Widdern wurde an mehreren jungen Bäumen die Rinde losgeschält, ohne daß es gelungen wäre, des Täters habhaft zu werden. Nun wurde aus Neuenstadt ein Polizeihund nach Widdern gebracht, der ein 16jähriges Mädchen verbellte. Es hat die Tat eingestanden.

Crailsheim, 25. April. Infolge der schönen und sonnigen Witterung sind die Landwirte des Bezirks in den Stand gesetzt, die Feldbestellung bequem zu vollziehen. Die Sommerfaat ist nahezu der Mutter Erde anvertraut und größenteils sind auch schon die Kartoffeln eingelegt. Die Frostnächte im April haben, abgesehen vom Frühobst, wenig geschadet. Winterjaaten, Wiesen und Kleeäcker zeigen üppigen Wuchs, besonders der Roggen hat schon eine ziemliche Höhe erreicht. Der reichliche Knospenanatz bei den Kernobstbäumen berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Malen, 25. April. Der Verein für ländliche Wohlfahrtspflege in Württemberg und Hohenzollern hielt gestern seine 7. Hauptversammlung in hiesiger Stadt ab. Es hatten sich die Mitglieder aus allen Teilen des Landes eingefunden. Die Zentralstelle

für Wohltätigkeit, die K. Kreisregierung in Ellwangen, das Oberamt und das Stadtschultheißenamt hatten Vertreter gesandt. In der am Vormittag stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde vom Vorsitzenden, Regierungsrat Frhr. v. Soden-Tübingen, der Geschäftsbericht des Geschäftsführers Pfarrer Kappus-Gönnigen erstattet, vom günstig abschließenden Kassenbericht Kenntnis genommen, das Programm für das kommende Vereinsjahr aufgestellt und die Neuwahlen bestätigt. Das gemeinsame Mittagessen fand in der Harmonie statt. Am Nachmittag tagte eine öffentliche Versammlung im Spritzenhausaal, in der Kunstmaler Laumann-Cannstatt über „Volkstrachten in Vergangenheit und Gegenwart“ und Pfarrer Küster-Neufra über „Rekrutenfürsorge als Ausgangspunkt für ländliche Jugendpflege“ sprach. Ersterer Redner befürwortete die Erhaltung der Volkstrachten als ein Stück vaterländischer Geschichte, während letzterer Redner die Notwendigkeit und die Wichtigkeit der Jugend- und Rekrutenfürsorge betonte und Mittel und Wege zeigte, die eine Bekämpfung der unserer Jugend drohenden Gefahren ermöglichen. Letzterer Vortrag soll gedruckt und sämtlichen Orten des Landes zugesandt werden. Die Tagung nahm einen schönen Verlauf.

Widigen, D.-A. Spaichingen, 25. April. Auf dem hiesigen Friedhof erschoss sich gestern der 50 Jahre alte Harmonifamacher Johannes Desinger von hier am Grabe seines einzigen Kindes, das vor Jahresfrist im Alter von 5 Jahren gestorben war. Er schien in letzter Zeit geistesgestört.

Aus Welt und Zeit.

München, 25. April. In der Kammer der Abgeordneten richtete bei der heutigen Beratung des Etats des Ministeriums des Innern der Referent Abg. Gierl an die Staatsregierung die Anfrage, wie es sich mit dem Befinden des Königs Otto verhalte. Ministerpräsident Frhr. v. Hertling erklärte: Ich muß auf diese Anfrage lediglich die Antwort geben, die alle meine Vorgänger gegeben haben: Das Befinden des Königs Otto ist völlig unverändert. Ich habe mich persönlich davon überzeugt, als ich vor zwei Tagen nach Fürstentried gefahren bin. Das Haus nahm diese Erklärung zur Kenntnis.

Berlin, 25. April. Im Abgeordnetenhaus kam es heute zu einem Zwischenfall. Während seiner mehr als zweistündigen Rede hatte der Abg. Liebknecht (Soz.) bereits zwei Ordnungsrufe erhalten. Seine Rede fand ein jähes Ende, als ihm der Präsident unter lebhafter Zustimmung und großer Unruhe im Hause wegen seiner Äußerung: „Preußen wird immer mehr zum Kinderpott“ den dritten Ordnungsruf erteilte und er deshalb geschäftsordnungsmäßig die Rednertribüne verlassen mußte. Nach Einsicht in das Stenogramm erteilte der Präsident dem Abg. Liebknecht einen weiteren Ordnungsruf wegen seiner Äußerung: Rußland ist das barbarischste und verächtlichste Land in Europa.“ Der soz. Abg. Ströbel rief: „Außer Preußen!“, wofür auch er einen Ordnungsruf erhielt. Dann ergriff Minister von Dallwitz das Wort, um unter lebhaftem Beifall namens der Staatsregierung entschiedenen Verwahrung gegen einen derartigen Angriff gegen einen

Tyrann Ehre.

Roman von R. Lubowski.

29)

(Fortsetzung.)

Emmi Brandhuber wurde sehr rot. Sie konnte ja einfach als Entschuldigung sagen, daß ihr die Zeit zu Besuch gefehlt habe, daß neue Stellen zu den alten hinzugekommen wären, und daß sie während der ganzen Zeit nicht in der Gegend der Maximilianstraße gewesen sei. Aber lügen konnte sie nun mal nicht. Darum verschmähte sie auch jetzt die Ausreden und übergab seine Vorwürfe mit Stillschweigen.

„Wo drückt denn bei ihr?“ fragte sie hastig.

„Ach Gott, das ist an böse Geschichte, traurig zum Herzbrechen, Fräulein Emmi. Eines Mittags, als ich nach Haus kam, liegt sie starr und kalt am Boden, kann sich net rühren, kann net sprechen. A bissel besser ist's gottlob geworden, aber die rechte Seite ist immer noch gelähmt. I hab sie auch heut net allein lassen wollen, aber sie hat sich so arg darüber aufgeregt, daß i, bloß um sie ruhig zu haben, hierher gegangen bin. An Freud hab i net davon.“

„Du meinst! Das ist ja schrecklich. Hats denn wenigstens an ordentliche Pflegerin?“

„Heut ist die Nachbarin drüben, Fräulein Emmi.“

„Und sonst?“

Er schüttelte trübselig den Kopf.

„Sonst niemand — sie wills net.“

„Und warum in aller Welt net? Sie war doch immer an verständige Frau.“

Mit scheuem Seitenblick wanderten seine Augen zu den beiden anderen hin, die mit offenem Munde

andächtig zuhörten, als wollten die traurigen Blicke sagen: „Ich möchts dir schon erzählen, aber die da müssen erst weg sein.“

Sie verstand ihn sofort.

„Wann ihr mögt, Schnatterer Gret und du, Franzi, könnt ihr an bissel schlandern gehen, aber wohlberstanden, immer so, daß i euch unter Augen behalt.“ Otto Hüßingers erstaunten Blick aufsteigend, fügte sie schnell hinzu: „Damit i euch abrufen kann, wenn wir heim wollen. — So — und nun nehmt an bissel Platz,“ sagte sie, als die beiden vergnügt davon sprangen, und sammelte sorglich das Stullen- und Kugelhuppapier von den Stühlen zusammen.“

Er setzte sich auf die äußerste Kante eines Holzschemels.

„Warum hats also kan Pflög?“ half sie ihm ein. Er holte tief Atem.

„Es sind noch von meinem selgen Vater her an paar hundert Mark Schulden abzuzahlen,“ stammelte er, „und bis die net bei Heller und Pfennig bezahlt sind, sperrt sie sich gegen jede neue Ausgabe.“

„Und wer macht die Stube blank und kocht 's Essen?“ examinierte Emmi weiter.

Er sah sie offen und fest an, ohne eine Spur von Scham.

„I, Fräulein Emmi, wann i heimkomm.“

Ihr schließt es heiß in die Augen empor.

„Wenn i nun von morgen an alle Tag zwei Stunden zu Ihnen käm und an bissel nach dem Rechten sehen tät,“ sagt sie bittend, und sieht ihn warm an.

Er hebt abwehrend die Hand.

„I weiß net, ob i — das — Opfer — annehmen darf.“

„Wanns Ihnen an Opfer ist, dann net.“

„Verstehens mich net falsch,“ bittet er dagegen, „wir wollen doch offen miteinander sein. Sie ringen doch ums tägliche Brot so gut wie wir. Nur darum hab i 's Bedenken.“

„Das war an offenes Wort, Herr Hüßinger, und an offene Antwort g'hört drauf. I will Ihnen an Vorschlag machen. Sie zahlen 's Jahrgeld, alle Tag zwanzig Pfennig, und i bring mein Kochtopf mit. I spar somit an Zehner oder noch mehr für das Feuer zu Haus, und nachher erlaubens noch, daß der Franzi, der ganz in der Näh im Geschäft ist, zum Essen rüber kommt — und wir sind quitt. Wollens so?“

Er nickt und bemächtigt sich ihrer Hand.

Wie sonderbar ihr das ist. Sie war schon vielfach in Anspruch genommen, diese feste, rauhe Mädchenhand, aber immer nur, wenn es galt, Arbeiten zu verrichten, für die sich keine bessere, weichere gefunden haben mochte. Niemals in Dankbarkeit oder barmherziger Liebe für das elternlose Mädchen. Wer nimmt sich heutzutage auch, wenn er den äußeren Menschen speist, die Mühe, nach dem Hunger des inneren zu fragen?“

„Ja, Fräulein Emmi, so solls sein, und tausend Vergeltsgott für Ihre Herzengüt,“ sagt er fast jubelnd, „und wenna mal daheim in Ihrem Stübel an hübsch Tapete oder an schön gemalt Stubebede gemacht haben möchten, so solls mir an Ehr und an Freud sein, wann i's tun darf.“

(Fortsetzung folgt.)

in En-
benannt
rmittag
de vom
den-Tü-
sführers
günstig
ommen,
hr auf-
gemein-
tt. Am
ung im
ymann-
heit und
er „Re-
ändliche
wortete
en als
lekterer
zeit der
Mittel
unferer
dekteter
es Lan-
t einen

l. Auf
0 Jahre
on hier
Jahres-
Er schien

der Ab-
Referent
age, wie
verhalte.
te: Ich
geben,
Das Be-
rt. Ich
vor zwei
s Haus

aus kam
seiner
g. Lieb-
erhalten.
hm der
großer
berung:
ort“ den
halb ge-
verlassen
erteilte
weiteren
land ist
Europa.“
!“ wo-
n ergriff
bhaftem
Ver-
en einen

dagegen,
e ringen
r darum

üßfinger,
l Ihnen
feld, alle
ochöpfli
mehr für
ns noch,
Geschäft
nd quitt.

on viel-
he Mäd-
beiten zu
gefunden
er barm-
n. Wer
äußeren
nger des

tausend
er fast
n Stübel
abende
Ehr und

befreundeten Staat einzulegen und lebhaft zu be-
dauern, daß sich etwas derartiges in einem deutschen
Parlament habe ereignen können.

Berlin, 26. April. Der Berliner Lokalanzeiger
meldet: Am 16. Februar teilte die Familie des ersten
Direktors der Borfigwalder Terraingesellschaft Louis
Hempel, durch Todesanzeige mit, daß Hempel infolge
eines Gehirnschlags plötzlich gestorben sei. Einige
Tage später wurde bekannt, daß Hempel durch
Selbstmord geendigt habe, und die Terraingesellschaft
machte die Entdeckung, daß der Direktor großer
Unterschlagungen schuldig sei. In den letzten Tagen
tauchte nun das Gerücht auf, daß Hempel gar nicht
tot sei, sondern sich der Bestrafung durch die Flucht
entzogen habe. Der der Erde übergebene Sarg habe
gar nicht die Leiche Hempels enthalten. Gestern er-
hielt ein in amtlicher Stellung befindlicher Herr in
Wittenau eine Karte aus Paris, in der der Absender
ihm mitteilt, daß er dort mit dem für tot geglaubten
eine Flasche Champagner getrunken habe. Da ein
Scherz ausgeschloffen erschien, wurden Polizei und
Staatsanwaltschaft benachrichtigt. Diese haben so-
fort die erforderlichen Schritte eingeleitet, um festzu-
stellen, ob sich der durch die Karte verstärkte Verdacht
bestätigt, und die Verhaftung des Schwunders zu
veranlassen.

Oldenburg, 26. April. Bei der heutigen Reichs-
tagersatzwahl im 2. oldenburgischen Wahlkreis
erhielten Hug (Soz.) 12 125, Dr. Wiemer (F. Vpt.)
10 854, Dr. Albrecht (Natl.) 1883 und Frhr. von
Hammerstein (Vd. d. L.) 972 Stimmen. Es findet
also Stichwahl zwischen Dr. Wiemer und Hug statt.
Aus einigen kleinen Orten stehen die Resultate
noch aus.

Die letzten Stunden der „Titanic“.

Ueber die letzten Stunden der „Titanic“ meldet
aus der Bernehmung vor dem Senatsauschuß die
„Bosfische Zeitung“ über London: Bei der Bernehmung
gab der dritte Offizier der „Titanic“, Pittmann, an,
daß die „Titanic“ zur Zeit des Zusammenstoßes mit
einer Geschwindigkeit von 2 1/2 Knoten fuhr. Der
Zeuge, der zur Zeit des Zusammenstoßes in seiner
Kajüte schlief, hatte lediglich die Vorstellung erhalten,
als ob das Schiff vor Anker gegangen sei. Er kleidete
sich an, ging hinauf und fand bei einer Inspektion des
Schiffes auf einem andern Deck etwas Eis. Da seien
plötzlich die Heizer mit ihren Kleiderbündeln die Treppe
hinaufgestürzt und hätten gerufen, daß unten schon alles
unter Wasser stünde. „Als die Boote heruntergelassen
wurden,“ so fuhr Pittmann fort, „teilte ich die Ansicht
der meisten Fahrgäste, daß man sich an Bord der Ti-

tanic in größerer Sicherheit befände, als in den Ret-
tungsbooten. Das Schiffsboot, über das Pittmann den
Befehl übernahm, führte keine Lichter. Der Zeuge hat
das Versinken der „Titanic“ gesehen und bestreitet ent-
schieden die mehrfach aufgetauchte Behauptung, daß das
Schiff in der Mitte entzweigebrochen sei. Es sank mit
dem Bug immer weiter hinunter, bis es hinten senkrecht
aus dem Wasser herausstand. Dann verschwand es.
Als der Riesendampfer bereits im Wasser versunken
war, wurden vier Explosionen hörbar. Pittmann führte
diese Erscheinungen auf das Zusammenbrechen der
Schiffswandungen am Bug zurück, die den ungeheuren
Druck nicht hätten aushalten können. An eine Kessel-
explosion glaube er nicht, da ja die Feuer der „Titanic“
schon zwei Stunden vor dem Untergang nicht mehr be-
sorgt worden seien. Im Augenblick des Unterganges
befand sich das von Pittmann befehligte Rettungsboot
etwa 300 bis 400 Meter von der Unfallstelle entfernt.
„Ich gab den Befehl,“ so sagte Pittmann, „an die Un-
fallstelle zurückzufahren, aber die Bootsinsassen wider-
legten sich dem und ich fügte mich der Mehrheit. Wir
hörten also mit dem Rudern auf und ließen uns
treiben.“ „Wußten Sie,“ so unterbrach der Senator
Smith den dritten Offizier der „Titanic“, „daß Ihr
Rettungsboot noch weitere 25 Menschen retten konnte?“
„Ich wußte, daß es nicht voll war.“ „Wer widersetzte
sich dem Zurückrudern an die Unfallstelle?“ „Das
kann ich nicht sagen, Männer und Frauen, das weiß ich
nicht.“ „Hörten Sie Hilferufe?“ Der Seeoffizier schlug
die Augen nieder und jögerte mit der Antwort. Schließ-
lich sagte er sich und sagte mit bewegter Stimme: „Es
ist mir schwer möglich, zu beschreiben, was wir hörten.
Es war ein lang hingezogenes Stöhnen, das über eine
Stunde andauerte. Es war wie eine ewige
laute Klage und ab und zu ein entsetz-
licher Schreiesruf. Es klang wie von
Menschen in Todesnot.“ „Und dieses Stöhnen
dauerte eine ganze Stunde an?“ „Ja,“ antwortete
Pittmann. „Und Sie ließen diese armen Menschen stöh-
nen, während Sie ruhig Ihr Boot im Wasser treiben
ließen?“ „Ja.“ „Wurden die Angstrufe allmählich
schwächer?“ „Ja,“ antwortete der Zeuge mit leiser
Stimme, „sie hörten nach und nach auf.“ Senator Smith
fragte weiter, ob man nach Erhalt der drahtlosen War-
nungen vor Eisbergen besondere Vorsichtsmaßregeln
getroffen und die Geschwindigkeit der „Titanic“ ver-
ringert habe. Pittmann beantwortete die Frage mit
Nein, eine Verminderung der Schnelligkeit sei in solchen
Fällen nicht üblich. Der Ausguckposten sagte aus, daß
er keine Ferngläser zur Verfügung gehabt habe, und aus
der Bernehmung des Majors Artur Meuchon aus To-
ronto war zu entnehmen, daß dieser Zeuge den Eindruck
hatte, auf der „Titanic“ befänden sich zu wenig ausge-
bildete Seeleute. Die Meinung habe ihre Bestätigung
gefunden, als es bei der Bemannung der Rettungsboote
allenthalben an ausgebildeten Matrosen fehlte, deren

Platz von den an Deck strömenden Heizern eingenommen
wurde.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Stuttgart, 27. April. (Telegr.) Die König
Karl-Brücke in Cannstatt, die aus roten Schwarz-
wandsandsteinen gebaut ist, macht schon größere
Ausbesserungsarbeiten nötig. Auf der Cannstatter
Seite, wo die Brücke endet, sind rechts und links an
den Einsaßmauern die Steine derart verwittert, daß
durch Steinhauer die zerbröckelte Schicht nachgehauen
werden muß.

Stuttgart, 27. April. (Telegr.) Auf einer
Baustelle der Adlerstraße fuhr gestern nachmittag
ein Fuhrmann mit seinem Lastfuhrwerk über ein mit
Dielen bedecktes, 7 1/2 Meter tiefes Fundament. Die
Dielen brachen und die beiden Pferde stürzten in die
Tiefe. Beim Heben der Tiere durch die Berufs-
feuerwache verendete das eine, das andere mußte, um
gehoben zu werden, durch Revolvergeschüsse getötet
werden.

Rottenburg, 27. April. (Telegr.) Heute vor-
mittag ist Domkapitular Paul v. Moser an einem
Schlaganfall verschieden. Er war am 20. März 1857
in Göppingen geboren. Moser war Vertreter des
Bischöfl. Ordinariats in der Ersten Kammer und
Inhaber des Ehrenkreuzes des Ordens der württemb.
Krone.

Dürheim b. Spaichingen, 27. April. (Telegr.)
Der seit einiger Zeit vermählte Anwalt Mattes vom
Rißibera ist am Donnerstag nachmittag in der Nähe
des Rißibeiges in einer Tannenschonung erhängt auf-
gefunden worden.

Walbsee, 27. April. (Telegr.) Betreffs des Bran-
des in Gaishausen gehen verschiedene Gerüchte um.
Die Bekannten des Kaisers Ott glauben nicht, daß
er sein Anwesen selbst angezündet hat; dagegen
glaubt man, daß ein Verbrecher eingebrochen ist, die
alte Frau getötet und dann den Brand gelegt hat.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei.

Gottesdienste.

Sonntag Jubilate, 28. April. Vom Turm: 272. Predigtlied:
208. 9 1/2 Uhr: Vorm.-Predigt, Stadtpfarrer Schmid.
1 Uhr: Christenlehre mit den Söhnen.
Feiertag Philippi und Jakob, 1. Mai. 8 Uhr: Evang.
Gottesdienst zum Beginn des Schuljahrs, Stadtpfarrer
Schmid. Kath. Gottesdienst in der kath. Stadtpfarrkirche.
Stadtpfarrer Seberle.
Donnerstag, 2. Mai. 8 Uhr abends: Bibelstunde im Vereins-
haus, Detan Ros.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfwalzen werden in der Zeit vom 30. April bis 24.
Mai ds. Js. die Staatsstraße Nr. 103, Calw-Nagold, zwischen Calw
und Station Leinach bearbeiten.

Innerhalb des Arbeitsgebiets haben Fuhrwerke im Schritt,
Autos langsam zu fahren.

Die Zugtiere sind an der Walze vorbeizuführen.
Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenstrecke vor-
übergehend abgefrankt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den
aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum
Durchgang gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walzen
in die Nähe der Schranken kommen.

Calw, den 27. April 1912.

K. Straßenbauinspektion Calw.

Heyd, A.-B.

Calw.

Verpachtung städt. Grundstücke und Grasverkauf.

Am Mittwoch, den 1. Mai 1912, kommen im öffent-
lichen Aufstreich zum Verkauf:

1. Der von den Krankenhausbauarbeiten nicht in Anspruch
genommene Platz vor dem früher Gundert'schen Garten,
Wiese, Gemüse- und Beerengarten an der Hengstetter
Steige,
2. Parz. Nr. 1754 60 ar Wiese mit Heuschauer im
Stedenackerle,
3. „ „ 1757 31 ar Wiese daselbst,
4. „ „ 2032 7 ar Wiese am Weg zum hohen
Felsen,
5. „ „ 450 12 ar Wiese zwischen der Nagold u.
der äußeren Bahnhofstraße.
6. „ „ 375/1 17 ar Wiese in Badwießen,
7. „ „ 2181 6 ar Wiese an der Panoramastr.,
8. Der Grasertrag von verschiedenen städt. Feldwegen.

Zusammenkunft vormittags 7 Uhr am Krankenhaus-
bauplatz.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 27. April 1912.

Stadtpflege:
Dreher.

R. Forstamt Hirsau.

Stangen-, Beig- holz- und Reisig- Verkauf.

Am Dienstag, den 30. April,
vorm. 9 1/2 Uhr, im Gasthaus zum
„Schwanen“ in Hirsau aus Staats-
wald Lügenhardt, Abt. 2 Kofelberg,
10 Tirolerwald, 12 Reichertsmahd,
30 Ernstmühlersplatte, 32 Ernst-
mühlersklänge und 37 Bauernsteigle:
Stangen (tann.): 47 Bauftangen
Ia, 80 Ib, 38 II., Hagstangen 11 I.,
13 II. Kl. Beigholz, Km.: Ei.
Kugel 6 Buch., 122 Prgl., 65
Kloßh., 59 Anbruch. Birken: 1
Prgl., 6 Anbruch. Nadelholz: 18
Prgl., 162 Anbruch; außerdem 34
flächenlose Nadelholzkreis, geschätzt
zu 5075 Wellen, ferner bestelltes
Nadelholzstammholz und zwar:
normale Stämme 3 Fi., 40 Ea.
mit Fm. 9 IV., 6 V., 1 VI. und
Auschußstämme 1 Fi., 10 Ea. mit
Fm. 4 IV. und 1 V. Kl.

Liebenzell.

Im Wege der

Zwangsvollstreckung

verkaufe ich am Dienstag, den
30. April, nachm. 2 1/2 Uhr, gegen
bare Bezahlung:

- 1 bereits neuen Divan,
- 1 Diplomaten Schreibtisch,
- 1 Nähmaschine.

Zusammenkunft beim Rathaus.
Ohngemach, Gerichtsvollzieher
beim Rgl. Amtsgericht Calw.

Suche bis 1. Mai oder später ein

Mädchen

von 14—16 Jahren.

Fr. Luz,
z. Lamm.

Gewerbeschule Calw.

Am Dienstag, den 30. April, von nachmittags 5 Uhr an,
findet im Saal des Georgenäums in sämtlichen Klassen eine
öffentliche Unterrichtsprobe statt und zwar in folgender
Reihenfolge:

- 5—1/6 Uhr: Klasse I: Aufsatz.
- 1/6—6 Uhr: „ II: Amerik. Buchführung.
- 6—1/27 Uhr: „ III: Wirtschaftskunde.
- 1/27—7 Uhr: gem. Klasse: Berechnungen aus der Ar-
beiterversicherung.

7—1/28 Uhr: Handelsabteilung: Kontokorrentrechnung.
Daran anschließen wird sich eine Schlußfeier mit Ver-
teilung von Preisen und Belobungen.

Hiezu werden die Behörden, die Arbeitgeber, Meister
und Eltern der Schüler, sowie alle Freunde der Gewerbe-
schule geziemend eingeladen.

Calw, 27. April 1912.

Der Schulvorstand:
Gewerbelehrer Aldinger.

Zur Aufnahme in die

Freiwillige Feuerwehr Calw

sind die Angemeldeten und solche, die noch einzutreten
wünschen, auf Montag, den 29. April 1912, abends
8 1/2 Uhr, zu Kamerad Groß z. scharfen Eck, eingeladen.
Spätere Anmeldungen können erst im kommenden
Jahre berücksichtigt werden.

Das Kommando.



Freiwillige Feuerwehr Calw.

Verwaltungsrats-Sitzung am Montag, 29. April, abends
8 Uhr, bei Kamerad Groß z. scharfen Eck.
Tagesordnung: Aufnahmen, Listenvergleichen, Uebungen.

Das Kommando.

Schömburg.

Tüchtige Zimmerleute

finden sofort dauernde Beschäftigung.

Friedrich Dürr, Zimmermstr.

Sonntag, den 28. April.

4. Abonnementskonzert

der Calwer Stadtkapelle (Streichmusik)

im Gasthof z. Badischen Hof (Saal).

Anfang 4 Uhr. — Eintritt für Nichtabonnenten 30 Pfg.

Programme à 10 Pfg. sind an der Kasse erhältlich.

Fortschrittliche Volkspartei.

Unsere Mitglieder und Freunde in Stadt und Bezirk werden zu zahlreichem Besuch der am Sonntag, den 28. April in Stuttgart (Niederhalle) stattfindenden

Landesversammlung

aufgefordert. Gemeinsame Abfahrt in Calw 7.44 Uhr vormittags.

Der Ausschuß.

Freiwillige Sanitätskolonne Calw.

Montag, den 29. ds., abends 8 1/4 Uhr,

Übung

im Georgenäum

Der Kolonnenführer.

126er.

Die Frühjahrs-Versammlung findet am Sonntag, den 5. Mai, nachm. 1/3 Uhr im „Waldborn“ in Stammheim statt. Hierzu sind auch die Kameraden von der Umgebung, welche der Vereinigung noch nicht beigetreten sind, freundlichst eingeladen. Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Ausschuß.

Briefbogen

in Quart- und Oktavformat, mit ein- und mehrfarbigem Druck liefert billigst

die Druckerei ds. Blattes.

Stammheim.

Morgen Sonntag findet im Gasthaus zum Waldhorn

Tanzunterhaltung

statt, wozu freundlichst einladen G. Wohlgemut. Joh. Pross.

Zavelstein.

Fahrnis-Verkauf.

Wegen Wegzugs verkauft Unterzeichneter im Stadtpfarrhause dorten am Mittwoch, den 1. Mai, von nachmittags 1 Uhr an, gegen Barzahlung:

Bücher, Kleider, Schreinwerk: Kästen, Auszugstische, Bettladen mit Roste, Betten, 1 Schreibtisch, Lehn- und andere Sessel, Küchengeräte, Gartengeräte, 1 kleiner 2sitziger Schlitten, Fässer, sowie allgem. Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.

Stadtinventierer Kolb.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt

unentbehrlich

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß jedes Berühren der Hochspannungsleitungen wegen der damit verbundenen Lebensgefahr streng untersagt ist; ebenso wolle der Jugend von Eltern und Lehrern eingeschärft werden, daß die elektrischen Leitungen nicht mit Steinen oder sonstigen Gegenständen beworfen werden dürfen, da hiedurch ein Bruch der Drähte eintreten kann, die beim Herabfallen großen Schaden anrichten würden.

Speziell verweisen wir noch auf die am Eingang eines jeden Walddurchhiebs und bei längeren Strecken auch in der Mitte angebrachten Warnungstafeln.

Bevor mit dem Fällen von Bäumen in der Nähe von Hochspannungsleitungen begonnen wird, muß unter allen Umständen die Direktion des G.E.C. hievon verständigt werden, damit die nötigen Vorsichtsmaßregeln und die erforderlichen Anordnungen getroffen werden können.

Gemeindeverband-Elektrizitätswerk für den Bezirk Calw (G.E.C.)

Samstag, 27. April, abends 8 Uhr, im Badischen Hof in Calw

Lieder- u. Duetten-Abend

von

Elisabeth Jentsch-Blikle, Sopran und Carl Jentsch, Bariton.

Am Klavier: H. Müller.

Eintrittspreis 1 Mk. Programm u. Liedertexte 10 Pfg.

Mädchen-Gesuch.

Ein fleißiges, ehrliches, in Küche und Haushaltung durchaus tüchtiges Mädchen findet sofort gute Stellung.

Näheres bei der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ein jüngeres

Dienstmädchen

wird gesucht von

Schöning z. Hirsch, Calw.

Kinderliegesportwagen

ist billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gefl. Bestellungen auf

Kalteier

nimmt entgegen

Georg Jung.

Wir suchen:

1 verheirateten, tüchtigen

Langholzfuhrmann

bei 28 M. Wochenlohn; 2 tüchtige

Platzarbeiter,

bei 38-42 S. Stundenlohn,

2 jüngere Säger.

Gg. Kengenbach Söhne, Sägewerk Dillweissenstein, (Baden).

Achtung!

Bei dem Unterzeichneten sind fortwährend

Platten aller Art,

sowie auch Grabbeisetzungen in jeder Stärke und Größe zu haben.

Wilhelm Reutter, Neubulach.

Bei Bestellung liefern Platten nach Maß prompt und billig.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfiehlt bestens

Telefon 120. E. Serva.

Handschuhe

in Stoff u. Glacé

empfiehlt

Emilie Herion.



Verkaufstellen: Calw: Gg. Pfeiffer; Spar- und Consumverein Calw und Umgegend. Gechingen: Wilh. Vöhringer.

Athengstett.

Einen 3/4-jährigen halbenenglischen

Zuchteber

(Blauscheck mit Schlappohren) setzt dem Verkauf aus

Jakob Weiß, Eberhalter.

Stammheim.

Eine 2-jährige

Ziege

verkauft

Georg Proß.

Sommenhardt.

1 Rind, 10 Monate alt, verkauft

Jakob Schrotz.

Sorgen Sie

bei Zeiten für die Herstellung eines erfrischenden, wohlbekömmlichen Hausgetränks (Apfelmost-Ersatz) aus dem bekannten

Heinen's

Mostextrakt

(mit dem Kopf ges. geschützt).

Hauptbestandteil:

Natürl. Extrakt aus Früchten.

Garantiert frei von gesundheitsschädlichen Substanzen.

Herstellung p. Liter ca. 6 Pfg.

Niederlagen durch Plakate kenntlich.



Zugelassen

ist ein gelber Hund. Derselbe kann von dem rechtmäßigen Eigentümer gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld innerhalb 8 Tagen abgeholt werden bei

Joh. Irion, Hirsau.

Ordentl.

Mädchen

oder Frau

für 2 Vormittagsst. in kl. Haushalt gef. Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Erntemühl.

Eine schöne

Wohnung

mit Zubehör hat zu vermieten

Chr. Luz.

Freudenstadt.

Ein kräftiger

Junge

findet Lehrstelle bei

Schmiedmeister Bühler.

Weiß Druckauschuß

zum Auslegen von Schränken zc. geeignet, empfiehlt das kg zu 30 S die Druckerei ds. Bl.

Einige 1000 Stück

Ziegel

hat billig abzugeben

Georg Schönhardt, Lützenhardt.

Gastspiel-Ensemble Beyschlag.

Badischer Hof in Calw. Sonntag, den 28. April 1912.

Licht! Mehr Licht!

(Preisluftspiel)

Anfang 8 1/4 Uhr.